



Im Morgennebel: Das Bergdorf Tschlin liegt am Rande des Nationalparks, das eigentliche Schutzgebiet ist unbewohnt.

(Fotos: Willenberg)

## Im Tal der röhrenden Hirsche

Vor hundert Jahren wurde der erste Nationalpark Mitteleuropas im Schweizer Engadin gegründet

Er ist der erste Nationalpark Mitteleuropas. Vor 100 Jahren, am 1. August 1914, wurde das Schutzgebiet im Schweizer Engadin gegründet. Bis heute ein einzigartiges Freiluftlaboratorium für Wissenschaftler und ein beliebtes Ziel von wanderfreudigen Touristen. Im Herzen der Alpen gelegen, beherbergt der Park eine einzigartige Flora und Fauna.

Exkursionsleiter Martin Schmutz zeigt Gästen die Geheimnisse des Nationalparks, der sich bis auf 3200 Meter Höhe erstreckt. Mit wachem Blick entdeckt er Tiere und Pflanzen, die manchem Besucher sonst verborgen blieben. Schmutz zeigt zum Himmel. »Da schaut, dort fliegt ein Steinadler. Er jagt nach Murmeltieren.« Die meisten entdecken den stolzen Vogel erst bei einem Blick durch sein Fernglas. Die Murmeltiere haben die Gefahr längst erkannt. Mit einem schrillen Pfiff warnen die pummeligen Tiere ihre Artgenossen und flitzen in die sicheren Höhlen.

### Bartgeier und Tannenhäher

Inzwischen ist auch der vom Aussterben bedrohte Bartgeier hier wieder heimisch, eine von 100 Vogelarten im Parc Naziunal Svizzer. Früher machten Menschen Jagd auf den imposanten Vogel, dessen Spannweite fast drei Meter beträgt. »Die Einheimischen glaubten, dass er sich Lämmer und sogar Kinder holt«, berichtet Schmutz. Das ist

Unsinn, wie man längst weiß. Auf seinem Speiseplan stehen auch Knochen von verendeten Tieren, die der Vogel aus großer Höhe auf Felsen fallen lässt, bis sie in schnabelgerechte Stücke zerspringen.

Unrecht getan haben die Menschen lange Zeit auch dem Tannenhäher, der das Logo des Nationalparks ziert. Früher wurden Prämien für jedes getötete Tier gezahlt. »Er galt als schlechter Vogel, weil er die Samen der Arvenbäume frisst«, erklärt Schmutz. Einheimische fürchteten deshalb, dass sich die Bäume nicht weitervermehren könnten. Doch das Gegenteil ist der Fall, wie Forscher erst vor 50 Jahren feststellten. »Der Tannenhäher sorgt für die Verbreitung der Arven«, erzählt Schmutz.

Und das funktioniert so: Um über den Winter zu kommen, sammelt jeder der weiß gepunkteten Vögel unglaubliche 10000 Samen ein und versteckt sie als Futtermittel. Bei einem Gedächtniswettbewerb würde der Tannenhäher jeden Menschen schlagen, findet er doch 80 Prozent wieder. Den kleineren Rest vergisst er. Genug, damit sich die Bäume weiterverbreiten. »Den haben die Vögel gepflanzt«, sagt Schmutz und zeigt auf einen jungen Arvenwald.

Bis zu 150000 Besucher kommen jedes Jahr, um den bis heute einzigen Schweizer Nationalpark zu erkunden. Erlaubt ist dies nur auf dem 80 Kilometer langen Wegenetz. Lärm zu machen, ist verboten.

»Sprechen ist aber erlaubt«, sagt Schmutz lachend. Doch viel besser ist es, einfach zu schweigen und die Natur still zu genießen.

Ursprünglich wurde der älteste Nationalpark der Alpen zu Forschungszwecken eingerichtet. Wissenschaftler wollten herausfinden, wie sich die Natur ohne Zutun des Menschen entwickelt. Bis heute bleiben Tiere und Pflanzen sich selbst überlassen. Nichts darf hier verändert werden. Umgestürzte Bäume bleiben liegen, in deren morschen Holz sich Käfer einnisten. Über 600 Pflanzen, darunter Enzian, Edelweiß und der leuchtend gelbe Rhätische Mohn gedeihen auf satten Almwiesen oder inmitten von Geröllhalden. Noch immer laufen rund 50 wissenschaftliche Studien in dem Park, unter anderem zum Klimawandel. Auf den haben Schmetterlinge offenbar bereits reagiert, die Biologen auch in höheren Lagen entdeckten.

Der Herbst mit seinen bunten Farben und angenehmen Temperaturen ist eine ideale Zeit, um den Park zu besuchen. Mit der Ruhe ist es dann zwar vorbei, wenn die Hirsche in der Brunft um die Wette röhren. Der eigentliche Geschlechtsakt dauert nur kurz. »So schnell kann man gar nicht schauen. Und dafür so ein Theater«, wundert sich Schmutz. Besonders gut sind die etwa 2000 Tiere im wunderschönen Val Trupchun zu beobachten, das als berühmtestes Hirschtal der Alpen gilt.

Ab und zu ziehen auch Bären durch den Nationalpark, die aus dem norditalienischen Trentino einwandern. »Sie sind hier willkommen«, sagt Schmutz. Doch nicht überall in der Schweiz. Südlich des

Wenn im Oktober die lärmende Brunft vorbei ist und sich die Lärchen in leuchtendes Gold verwandeln, dann wird es ganz ruhig im Park. Fällt der erste Schnee, dann steigen die Hirsche hinab in die grünen Täler außerhalb des Nationalparks, um zu äsen.

Längst haben es sich die Murmeltiere in ihren mit Heu ausgepolsterten Höhlen gemütlich gemacht. Ganze 200 Tage dauert ihr Winterschlaf. In dieser Zeit zehren sie von den Fettreserven. »Das ist kein lustiges Leben«, glaubt Schmutz. Die Temperatur der Murmeltiere sinkt während des Winterschlafs von 38 bis auf etwa fünf Grad ab, das Herz schlägt nur zweimal die Minute.

Im Winter ist der Nationalpark gesperrt. Schmutz arbeitet dann als Skilehrer. Touristen können sich das ganze Jahr im Besucherzentrum in Zernez über das Schutzgebiet informieren. Die interaktive Ausstellung lohnt auch für Kinder. Besonders spannend ist der simulierte Flug eines Bartgeiers über die Alpen. Eine nette Idee ist auch die »Geweihdrehorgel«. Die Installation ermöglicht es den Gästen, einem ausgestopften Hirschkopf unterschiedlich entwickelte Geweihe aufzusetzen. Und sie können im begehbaren Murmeltierbau einen Eindruck vom Leben unter Tage gewinnen.

Ulrich Willenberg

✗ Weitere Informationen im Internet unter [www.nationalpark.ch](http://www.nationalpark.ch)



Wanderführer Martin Schmutz kennt die Geheimnisse des Nationalparks.

Parks in Puschlav wurde im Februar 2013 Braunbär M13 abgeschossen. Immer wieder hatte er sich in Dörfern herumgetrieben und keine Scheu vor Menschen gezeigt. Zuletzt sorgte der Petz für Schlagzeilen, als er eine 14-Jährige so erschreckte, dass sie mit einem Schock in eine Klinik eingeliefert wurde.



**Kostprobe**  
Wolfgang Zuleger  
serviert Gourmets  
feine Wildgerichte  
Seite 63

**Kinderbücher**  
Einstieg in  
die Welt der  
großen Fragen  
Seite 64

**Streifzug**  
Vor dem  
Soundgarten  
in Bad Nauheim  
Seite 66

**Garten**  
Magischer Ort in  
Frankreich: Jardin  
de Berchigranges  
Seite 65